

De Naricht op Platt

Statistisch Bundsamt Minner Regen – minner Müll

WIESBADEN. Dat Statistische Bundsamt in Wiesbaden meld, dat jedereen Huushalt von de Bundsbürger wiel dat letzt Jahr weniger regent hett ok weniger Biomüll „produzeert“ hett. Man dat sünd jümmer noch 455 Kilo Affall von jedeneen Huushalt. Grund schall de Dröögde in 2018 wesen. Een Jahr vörher weern dat söven Kilos mehr. Meld hebbt se ok, wat dat pro Kopp 5 Kilo weniger op nu 120 Kilo sünd. In 2018 is een halve Million minner Müll insammelt worn. Dorto passt ok, wat dat weniger Popier, mischte Packelaag un Glas weern, man jümmer noch 37,8 Mio. Tonnen. De Menge an Sperrmüll is bi 15,6 Tonnen glik bleven. (wü)

Herzlichen Glückwunsch

Karin Martins, Dorum, feiert 80. Geburtstag. **Gertrud Will-Tillmann**, Dorum, wird 85 Jahre alt. **Gisela Tom Wörden**, Midlum, blickt auf 80 Lebensjahre zurück. **Käthe Cordes**, Geestenseeth, wird 81 Jahre alt. **Marie Luise und Eckhard Linnenkohl**, Nordholz, feiern ihre goldene Hochzeit.

Wurster Nordseeküste

Heute in Nordholz

Rathaus, Feuerweg 9, 8 bis 12 Uhr.
Aeronauticum – Deutsches Luftschiff- und Marinefliegermuseum, Peter-Strasser-Platz 3, ☎ 04741/18190, 10.30 bis 16 Uhr.
Polizeistation, ☎ 04741/181930.

Sie haben etwas aus Cappel-Neufeld, Nordholz, Spieka, Spieka-Neufeld oder Wanhöden mitzuteilen, dann schicken Sie bitte eine Mail an:

nordholz@nordsee-zeitung.de

Wattenmeer-Besucherzentrum Heute ist noch einmal geöffnet

CUXHAVEN. Das Wattenmeer-Besucherzentrum (WattBz) an der Nordheimstraße 200 ist am heutigen Montag von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Am Dienstag, 31. Dezember (Silvester), ist geschlossen. Am Mittwoch, 1. Januar, sind Besucher in der Zeit von 12 bis 16 Uhr herzlich willkommen. Vom 2. Januar bis 31. März gelten dann wieder die regulären Winteröffnungszeiten: montags bis freitags von 10 bis 16 Uhr, sonntags abends geschlossen sowie an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 16 Uhr. www.wattbz.cuxhaven.de

Hauptversammlung Feuerwehr Spieka blickt auf 2020

SPIEKA. Der Jahresbericht von Ortsbrandmeister Uwe Holst, Wahlen von Jugendwart und Stellvertreter sowie Berichte stehen bei der Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Spieka am Sonnabend, 4. Januar, ab 20 Uhr im Gasthaus „Wurster Krug“, Wurster Straße 8 in Spieka, auf der Tagesordnung. Außerdem werden das Wintervergnügen 2021, Aktivitäten für 2020, Ernennungen und Beförderungen sowie die Aufnahme neuer Mitglieder weitere Themen sein.

Achtung Blitzer

HEUTE

Keine Tempomessungen angekündigt.

MORGEN

Keine Tempomessungen angekündigt.

STÄNDIG

Feste Blitzer in Kirchwardt, zwischen Stinstedt und Heerstedt sowie in Hemmoor.

Das Interview: Thomas Lötsch, Leiter der Agentur für Wirtschaftsförderung beim Landkreis Cuxhaven

„Der Nordholzer Zivilflughafen spielt eine wichtige Rolle“

Die Agentur für Wirtschaftsförderung ist zweigliedrig aufgebaut: Ein Teil der Mitarbeiter kümmert sich um die Stadt Cuxhaven, Thomas Lötsch leitet den Stab der für den Landkreis zuständigen Kollegen. Der Diplom-Kaufmann – privat ein passionierter Flieger – hat nicht nur die Wirtschaftszahlen der Cuxland-Gemeinden, sondern auch die Entwicklungen auf dem Sea-Airport Nordholz auf dem Schirm. Wie er die Lage einschätzt, erklärt er im Gespräch mit Kai Koppe.

Herr Lötsch, zum Jahresende zieht man gern mal Bilanz. Deshalb geradeheraus gefragt: Ist 2019 ein gutes Jahr für die wirtschaftliche Entwicklung im Kreis gewesen? Ja und nein. Grundsätzlich haben wir eine gute Entwicklung in der Region – geschuldet unter anderem einer guten Wirtschaftsentwicklung der Gemeinden im Landkreis. Das muss man deutlich sagen. Die Gemeinden drücken die richtigen Knöpfe. Und was das Einwerben von Fördermitteln für die Region angeht, liegen wir abermals im oberen Drittel. Wir sind konzeptionell gut vorangekommen beim Thema Breitband. Wir sehen einer neuen KMU-Förderlinie entgegen und wir haben einen sehr beweglichen, pfliffigen und bisher sehr stabilen Mittelstand. Auch die Entwicklungen im Bereich Wasserstoff und das 5G-Modellprojekt sind gute Nachrichten.

Und der Wermutstropfen? Der Wermutstropfen ist eine beginnende Abkühlung der Gesamtwirtschaftslage. Das spürt man durchaus. Ein großer Wermutstropfen für die Region ist auch die angekündigte Schließung bei Homag in Hemmoor.

Da geht es um circa 150 Arbeitsplätze ... Ja. Das ist keine gute Nachricht, weswegen wir mit der Gemeinde und den Landtagsabgeordneten, mit dem Ministerium schauen, ob man da etwas tun kann.

Ist die Homag-Schließung eine Sache, die über die Samtgemeinde Hemmoor hinaus Kreise zieht? Es handelt sich um einen wichtigen Arbeitgeber mit hoch qualifizierten Mitarbeitern, die mit ihren Familien vor Ort verwurzelt sind. Selbstverständlich hat so eine Schließung – wenn sie denn kommt – Auswirkungen. Umso wichtiger ist es, zu schauen, inwieweit man diese Auswirkungen reduzieren kann. Das ist ein gemeinsamer Job – für die Wirtschaftsförderung, aber auch für die Funktionsträger in den Gemeinden.

Der Verlust von so vielen Arbeitsplätzen tut in der Fläche besonders weh. Das führt mich zu der Frage, ob man die Wirtschaftssituation im Cuxland überhaupt über denselben Kamm scheren kann? Denn die Situation in Cuxhaven ist ja ganz anders als in den ländlichen Gebieten. Auch hier ein klares „Jein“ (schmunzelt). Natürlich ist sowohl die Siedlungs- als auch die Unternehmensstruktur im Kreis grundsätzlich eine andere als in Cuxhaven. Cuxhaven ist nun mal das Oberzentrum, da ist es nicht verwunderlich, dass wir dort einen Cluster haben. Aber zweifellos sind die jeweiligen Strukturen auch miteinander verflochten. Etwas über die Wohnsituation oder über Zulieferfirmen. Grundsätzlich ist es schon so, dass in den Gemeinden der kleinere Mittelstand stärker vertreten ist, während man in Cuxhaven auch deutlich größere Unternehmen findet. Ich halte es für eine Stärke unserer Region, dass wir die Dinge eben nicht isoliert betrachten. Das gilt übrigens nicht nur für das Verhältnis Stadt/Landkreis, sondern auch für die Beziehung zu Bremerhaven. Auch dort arbeiten wir in vielen Bereichen zusammen, etwa beim Netzwerk „Schule – Wirtschaft – Wissenschaft“, um ein kleines Beispiel zu nennen.

Cuxhaven betreffend ist zuletzt immer mal wieder bemängelt worden, dass es vor allem die großen Player seien, die umworben würden – während man kleine Firmen eher stiefmütterlich behandle. Ist da was dran? Ich vertrete bei uns im Hause den Landkreis. Aus dieser Warte kann ich auf jeden Fall sagen, dass ein Schwerpunkt unserer Arbeit als gemeinsame Agentur für Wirtschaftsförderung gerade auf den kleineren Unternehmen liegt. Grundsätzlich gibt es aus unserer Sicht keine unwichtigen Firmen und keine unwichtigen Arbeitsplätze, Selbst wenn wir in unseren Möglichkeiten limitiert sind, versuchen wir, uns um alle so gut wie möglich zu kümmern.



Thomas Lötsch hatte ursprünglich gar nicht vor, in Cuxhaven Wurzeln zu schlagen. Inzwischen steht er seit zehn Jahren der örtlichen Agentur für Wirtschaftsförderung vor – als Amtsleiter für den Bereich Landkreis Cuxhaven. Foto: Koppe

Normalerweise steht und fällt die Frage von Wirtschaftsansiedlungen ja mit der Infrastruktur. Zu der gehört auch die Verkehrsanbindung, und was das angeht, gibt es im Cuxland sicher noch viel Luft nach oben... Grundsätzlich ist die Infrastruktur gut, sonst hätten wir einige Ansiedlungen gar nicht. Aber selbstverständlich haben wir, wie Sie es ausdrücken, hier und da noch „Luft nach oben“. Die Region Cuxhaven ist nun mal, so schön sie auch ist, peripher, das heißt, in einer Randlage. Insofern sind die Ansprüche an die Verkehrsinfrastruktur besonders hoch. Man darf nicht vergessen: Wir haben auf drei Seiten Wasser! Man kann das gut auf einer Karte nachvollziehen: Dort, wo die A27 verläuft, haben wir andere Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen als entlang der Bundesstraße. Die Art des Verkehrsweges spielt also eine Rolle.

Und was ist mit dem Elbtunnel? Der Elbtunnel ist deswegen ein großes Thema für die Region, ebenso die Fährverbindung – das alles sind dicke Bretter, wo wir noch viel tun müssen. Wo wir aber auch von einigen Rahmenbedingungen abhängig sind, die wir selber nur begrenzt beeinflussen können. Ein großer Schritt für die Region ist aus meiner Sicht die Erweiterung des HVV. Das bringt tatsächlich etwas – gerade für die Elbschiene. Davon abgesehen geht es für uns a) um den Erhalt der vorhandenen Infrastruktur und b) Ausbau der Verkehrsinfrastruktur in unserem Landkreis.

Beim Stichwort Erhalt denke ich an den Seeflughafen Nordholz, der ja auch deshalb als so wichtig erachtet wird, weil wir uns in dieser Halbinsel-Lage befinden. Spielt der Flughafen eigentlich die Rolle, die ihm ursprünglich zugedacht war? Er spielt eine wichtige Rolle. Zwei Dinge muss man sich bei diesem Thema klarmachen: Zum einen ist es der einzige kommerziell nutzbare Flughafen im gesamten Elbe-Weser-Drei-

eck; eine Region, die immerhin so groß ist wie das Saarland! Selbstverständlich spielt so etwas in einem Mix von Standortfaktoren eine Rolle. Das Zweite, was man nicht vergessen darf, ist: Es geht auch bei diesem Thema um eine klassische Aufgabe von Wirtschaftsförderung. Darum, Wertschöpfung in der Region zu halten und darum, Wertschöpfung neu zu generieren. Volkswirtschaftlich gesehen ist es tatsächlich so, dass der Flughafen Nordholz auch nach Abzug aller Kosten eine positive Nettowertschöpfung für die Region hat. Das lässt sich berechnen, und im Augenblick wird sogar eine Masterarbeit zu diesem Thema geschrieben.

Also ist alles gut?! Das Projekt Nordholz funktioniert. Es hat sich durchaus gut entwickelt. Als ich damals eingestiegen bin, standen wir bei 280 Flugbewegungen im Jahr. Heute stehen wir bei mehr als 4000. Das hat sowohl mit eigenen Entwicklungen als auch mit der Schließung des Flughafens Luneort zu tun. Von diesen Flugbewegungen sind übrigens etwa 75 Prozent gewerblicher Natur. Jede dieser Flugbewegungen generiert Wertschöpfung – das ist es, worum es geht. Da Flugbewegungen per se wenig aussagen, sind uns vor allem die Arbeitsplätze wichtig. Auch hier ist etwas entstanden. Trotzdem sind wir mit dem Status quo keineswegs zufrieden. Da geht noch wesentlich mehr für unsere Region. Das bedingt aber eine konsequente Entwicklungsarbeit. Anders ausgedrückt bedeutet das: Die Basis ist gelegt. Jetzt gilt es, darauf aufzubauen. Der Flughafen macht gerade eine nicht ganz einfache Phase durch, weil wir erheblich unter den Folgen der Insolvenz des Jet-Charter-Betreibers leiden und einiges an Investitionen und Nachbesserungen notwendig ist.

In welchem Segment sind die von Ihnen angesprochenen gewerblichen Flüge zu verorten? Geht es da um Fracht? Ganz unter-

schiedlich. Fracht spielt eher eine kleine Rolle. Die Palette reicht von Schulflügen großer Luftfahrtunternehmen über klassische Jet-Business-Charter bis hin zu Offshore-Versorgungsflügen. Das ist wirklich ein ganz bunter Strauß, und einen erheblichen Anteil daran macht der Helgolandverkehr aus. Da ist immer ein bisschen Fracht dabei, aber mehrheitlich geht es um Passagiere. Werksverkehr hat man ab und zu, und es kommt unter anderem vor, dass wir sehr bekannte Fußballmannschaften bei uns in Nordholz haben. Dieser Mischbetrieb passt genau in das „General-Aviation“-Marktumfeld, in dem wir Nordholz positioniert haben. Das ist ein Feld, das auch in dieser schwierigen wirtschaftlichen Situation deutschlandweit immer noch um zwei bis drei Prozent pro Jahr wächst.

Der BDI hat Nordholz kürzlich im selben Atemzug mit der Forderung nach einem deutschen Weltraumbahnhof genannt. Ambitionen in Richtung All sind bislang mit einer gewissen Ernsthaftigkeit diskutiert worden. Die Idee eines zweiten Cape Canaveral in Nordholz wäre wohl Fantasterei?! Richtig. Ich halte es weder in unserer Region noch in Deutschland an sich für möglich, einen klassischen Weltraumbahnhof zu installieren. Nicht ausschließen sollte man dagegen Smart-Launch-Systeme. Das können ganz normale Flugzeuge sein, die in einer gewissen Höhe einen Satellitenträger starten. Wo so etwas passieren kann, wie das dann aussieht und welche Rahmenbedingungen dafür notwendig sind, können wir zum heutigen Zeitpunkt noch nicht sagen. Insofern liegt unsere Priorität erst einmal nicht in diesem Bereich. Aber grundsätzlich scheint unsere Infrastruktur im Grundsatz dafür geeignet. Und ich halte es gerade für unsere Region für besonders wichtig, dass wir Zukunftsthemen gegenüber offen und positiv eingestellt sind. Es geht aber nicht um Entwicklung um jeden Preis – entscheidend ist, was unserer Region nutzt. Wir sind gespannt, wie sich der Markt entwickelt.

Wie entwickelt sich der Tourismus? Ist das Cuxland hier auf der Höhe der Zeit? Es tut sich eine ganze Menge. Wir sind gemeinsam mit den Gemeinden wirklich auf einem sehr guten Weg, was die Entwicklung von Social Media-Präsenzen und neue Vermarktungsstrukturen angeht. Vorangekommen sind wir auch bei der Vernetzung über unsere Region hinaus. Und wir arbeiten wirklich sehr gut mit unseren Tourismusgemeinden zusammen. Was neue Angebote betrifft: Die entstehen, man denke zum Beispiel an das Baumhaushotel, aber auch an den Ausbau der Themen-Radrouten. Der Tourismus hat in 2019 eine sehr positive Entwicklung erfahren. Ich würde mich sehr wundern, wenn das 2020 nicht in eine ähnliche Richtung ginge.



Rund 150 Arbeitsplätze bei Homag in Hemmoor stehen zur Disposition. Nach Aussage von Thomas Lötsch will sich der Landkreis um Hilfe bemühen. Foto: Archiv